Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 172 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Dienstag, den 25. Juli. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Juli. Im Sommegebiet schwächere Angriffe der Engländer und Franzosen, die abgeschlagen werden. — Steigerung der Artillerietätigkeit beiderseits der Maas. — Starke russische Massenangriffe beiderseits der Straße Ekau—Kekkau an der Front Hindenburgs brachen unter schwersten Verlusten der Russen zusammen. — Die Österreicher gewinnen die Höhe Magura bei Tatarow wieder. An der italienischen Front keine wesentlichen Veränderungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Bei der Schlußabstimmung im württembergischen Landtag hat **die sozialdemokratische Fraktion den Etat einstimmig genehmigt.** In einer Erklärung der Fraktion wurde die Zustimmung zum Etat damit begründet, daß in den Gesamtverhältnissen gegenüber dem Vorjahr keine Änderung eingetreten sei. Mit „nein" stimmten nur drei radikale Sozialisten, die seit Kriegsbeginn eine eigene Fraktion in der württembergischen Kammer bilden.

✚ Um sich über die Ernteerwartungen zu unterrichten, haben **zehn Diplomaten neutraler Staaten** eine Rundreise durch verschiedene Bezirke angetreten. Sie werden ihrem eigenen Urteil nach über den Saatenstand in Deutschland an ihre Regierungen berichten. Ihre Wahrnehmungen in der Priegnitz und in anderen Gegenden beweisen, daß die Hoffnung des Feindes auf eine Aushungerung auch in diesem Jahre zunichte wird. Teilweise überraschte sie sogar der außerordentlich günstige Saatenstand.

Holland.

× Die **englisch-holländischen Beziehungen** gestalten sich mit jedem Tage unerfreulicher, so daß der sonst vierverbandfreundliche „Nieuw Courant" schreibt: Die Aufbringung und teilweise Beschlagnahme von niederländischen Fischerfahrzeugen scheint eine sehr ernste Sache, denn es handelt sich hier nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in verbotenen Gewässern fischten, sondern um eine Folge der Aushungerungspolitik des Vierverbandes. Die von den Schiffen gefangenen Heringe werden von den Engländern als Konterbande betrachtet, weil sie zum größeren Teil nach Deutschland verkauft werden. Wenn England die von niederländischen Fischern gefangenen Fische als Konterbande in dem Sinne, den der Begriff während des Krieges erhalten hat, behandelte, wäre der niederländischen Fischerei damit das Todesurteil gesprochen, um so mehr, als dann auch deutsche Unterseeboote Heringsladungen, die sich auf dem Wege nach England befinden, gls Konterbande betrachten und die Schiffe vernichten würden.

Frankreich.

× Das **neuerrichtete Kriegsernährungsamt** wird sich in seinen ersten Sitzungen mit der Fleischfrage zu befassen haben. Mehrere Gemeindemitglieder suchten bereits um die Ermächtigung nach, Fleisch-Höchstpreise festzusetzen. Der Viehbestand zählt größtenteils sehr junge Tiere. Frankreich wird daher zur Vieheinfuhr in weitestem Maße schreiten müssen, um die Versorgung des Landes ohne Schädigung des Zuchtviehs sicherzustellen.

Großbritannien.

× Trotz aller Bemühungen der Regierung spitzt sich **die irische Frage** immer mehr zu. Es wird sich in wenigen Tagen entscheiden, ob der irische Ausgleich noch zu retten ist oder ob die Gelegenheit dazu versäumt ist. „Daily Chronicle" meint: Die Torheiten und das Schwanken während der letzten drei Wochen lassen uns beinahe an der britischen Staatskunst verzweifeln. Die Brücke zwischen den Nationalisten und der Ulsterpartei war schon geschlagen, das einzige, was noch übrig blieb, war, die gute Gelegenheit mit Energie und Entschlossenheit auszunutzen. Das sind aber gerade die Eigenschaften, die unsere Minister nicht besitzen. Es ist noch nicht jede Hoffnung verschwunden, aber die Lage ist kritisch.

× **Zur Feier des belgischen Nationalfestes** hielt Ministerpräsident Asquith in einer großen Versammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Deutschlands Kriegsverrichtungen waren vorsätzlich von Plünderung auf Kosten der bürgerlichen Bevölkerung in Belgien begleitet (!). England wird das nicht vergessen und wird für Belgiens Wiederherstellung sorgen. Die Befreiungsstunde wird bald schlagen. Die Verbündeten sind den Belgiern für ihren Widerstand unermeßlichen Dank schuldig." Asquith ersuchte die Versammlung, im Namen des englischen Volkes an Belgien eine Botschaft zu senden. „Es wird", bemerkte er, „wenn die Erlösungsstunde kommt, und diese wird bald kommen, für England eine stolze Erinnerung bleiben, daß es sich beteiligte an der Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit, auf die kein Volk in der Welt je mehr Anspruch hatte als das belgische Volk." — Die in England lebenden Belgier spüren schon jetzt den „Dank" der großen Nation, für die Belgien die Kastanien aus dem Feuer holen sollte.

Amerika.

× Der Senat der Vereinigten Staaten hat **die Marinevorlage angenommen,** die ein Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die sofort gebaut werden sollen. Dieses Gesetz erfordert an Ausgaben für das erste Jahr 315 800 000 Dollar, um 45 800 000 Dollar mehr, als in dem vom Repräsentantenhause angenommenen Gesetz vorgesehen war. — Es ist dies dieselbe Marinevorlage, die vor dem Kriege vom Senat sowohl wie vom Repräsentantenhaus abgelehnt worden war, weil die Regierung in keine Kürzung willigen wollte.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 22. Juli. Der russische Landwirtschaftsminister Naumow ist von seinem Posten zurückgetreten.

Stockholm, 22. Juli. Die schwedische Regierung hat anläßlich des Torpedierungsversuches, den ein russisches Unterseeboot auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Elbe" unternommen hatte, bei der russischen Regierung Protest erhoben.

Genf, 22. Juli. Entgegen den verschiedenen Ableugnungen wird die Mobilmachung in Rumänien eifrig fortgeführt. Die Angehörigen der Jahresklasse 1917 wurden zu einer Nachmusterung einberufen.

London, 22. Juli. Nachdem der Generalstaatsanwalt das Gesuch Casements beim Oberhause Berufung gegen das Todesurteil einzulegen, abschlägig beschieden und ihm geraten hat, die Gnade des Königs anzurufen, wird der amerikanische Botschafter sich für eine mildere Bestrafung des Verurteilten verwenden.

Petersburg, 22. Juli. Der Minister des Äußern Sasonow und der schwedische Gesandte General Brandström haben das russisch-schwedische Abkommen über den Betrieb der russisch-schwedischen Bahn auf der Brücke über den Torneaelf unterzeichnet.

Washington, 22. Juli. Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Organisationen, er werde persönliche Anstrengungen machen, um das Hilfswerk für die Hungerleidenden in Polen durchzusetzen.

Ein sozialdemokratischer Parteitag?

Zu Ende der vergangenen Woche hat im Reichstagsgebäude zu Berlin der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands getagt, um über die schweren Kämpfe innerhalb der Partei und über die Frage der Einberufung eines Parteitages zu beraten.

Da eine so riesengroße Zahl wahlberechtigter deutscher Männer im Felde steht, verwirft selbstverständlich an und für sich jede politische Partei die Möglichkeit eines Parteitages während des Krieges, zum mindesten dann, wenn es sich um mehr handelt, als um vielleicht vorgeschriebene verwaltungstechnische Formalitäten. Durch den Kampf des linken Flügels gegen den Parteivorstand und gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion unter Führung Philipp Scheidemanns sieht sich die Leitung der sozialdemokratischen Partei jedoch anscheinend in einer so ernsten Notlage, daß sie die Deckung der Parteiführer durch den in höchster Instanz maßgebenden Parteitag für beinahe unvermeidlich hält — besonders aus dem Grunde, damit die Verweigerung der Beitragszahlung an die Parteiorganisationen im Lande draußen nicht weiter um sich greift und damit unwiderruflich festgestellt werde, daß Parteigenossen und Parteiorganisationen, die die Beitragszahlung verweigern, sich selbst außerhalb der Partei stellen.

Im Reichstagsgebäude hat man nun sich unter lebhaftem Widerstand der radikalen Opposition entschlossen, die Einberufung eines Parteitages zu versuchen. Sollte der Versuch sich als nicht durchführbar herausstellen, so wird der Parteiausschuß den Zusammentritt einer Vertreterkonferenz herbeiführen. Sowohl der etwaige Parteitag wie die Vertreterkonferenz sollen außerhalb von Berlin tagen, offenbar, damit jede Beeinflussung von draußen her vermieden und damit nicht Gelegenheit gegeben werde zu öffentlichen Demonstrationen, die weder dem Kriegszustand noch dem Burgfrieden angemessen sein würden.

Der Parteitag könnte endgültige und bindende Beschlüsse fassen. Die Vertreterkonferenz würde sozusagen nur ein moralisches Gewicht in die Schale des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit legen. Wenn die leitenden Kräfte der Partei (im Widerspruch mit den radikal gerichteten Mitgliedern des Parteiausschusses) darauf bestanden haben, so erkennt man daraus, wie heftig die inneren Kämpfe der Partei sind.

Bei einem Rückblick auf die Zeit seit dem 4. August 1914 wird es allerdings dem Betrachter recht deutlich, wie sehr der radikale Flügel in der Fraktion und in der Partei sich ausgedehnt hat und wie er in seinem Auftreten und in seinen Forderungen an die Parteigesamtheit immer anspruchsvoller geworden ist. An jenem 4. August hat der Abgeordnete Haase, der jetzige Führer des radikalen Flügels, damals noch als Partei-Vorsitzender, selbst

---

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg

von Kurt Matull.

3 (Nachdruck verboten.)

Dann hatte er endlich den Sperrhebel zurück, und zu gleicher Zeit flogen seine Daumen an die Hosennaht, sein Rücken kerzengerade an die Wand und der Kopf nach rechts.

Denn in der Tür stand ein Adjutant des Kaisers.

Die Uniform kannte er. Vom Postenstehen auf dem Burghof und auch, wie er noch nicht Soldat, sondern noch Schlossergeselle war. Da war er jeden Tag zur „Mehlspeis" gegangen, wie der Wiener das Aufziehen der Burgwache nennt, und hatte oft die Adjutanten in die Burg eilen sehen.

Der Offizier hatte sich über den Unmut des Burschen amüsiert und gab ihm jetzt kurz den Auftrag, sofort seinem Herrn, dem Leutnant Stephan Andraski, einen Adjutanten des Kaisers zu melden.

Der Bursche riß die weißlackierte Tür zum Salon der Frau Hauptmann auf und ließ den Offizier eintreten. Dann eilte er zu dem Schlafzimmer seines Herrn, um ihn zu wecken.

Das scholl jetzt bis zu dem Adjutanten in das Vorderzimmer, wie der Bursche alle Lungenkraft aufwenden mußte, um seinen Herrn wach zu bekommen.

„Herrrrrr Leutnant — —"

Als Antwort ein unwilliges Gebrumm.

„Herrrrrr Leutnant — —"

Dann wollte er ihm die Bettdecke fortziehen. Dafür erhielt er von dem Schlafenden einen Stoß.

Nun aber machte der brave Bursche, allen Respekt beiseite setzend, mit seinem Leutnant einen kurzen Prozeß. Er packte ihn einfach unter die Schultern und zog ihn aus dem Bett heraus.

Das half. Mit einem meterlangen Donnerwetter blickte der auf dem Teppich sitzende erwachende Leutnant seinen Burschen an und wußte zuerst noch nicht, was sich ereignet hatte. In seinem Halbschlaf glaubte er von seinem Führersitz aus dem Flugzeug geschleudert worden zu sein und ziemlich unsanft auf einem Acker zu landen.

Aber dann erkannte er seinen Burschen, der ihm von neuem entgegenbrüllte:

„Herrr Leutnant."

„Rhinozeros — was gibt's?"

„Habe zu melden, daß ein Herr Offizier den Herrn Leutnant im guten Zimmer zu sprechen wünscht."

Auf! — mit einem Sprung an der Waschschüssel. — Schade, mit dem Bad wurde es nun nichts. — Weiß der Teufel, was man jetzt wieder von ihm wollte.

Das kalte Wasser vertrieb den letzten Rest von Müdigkeit — rasch die Bürste durch die kurzgeschorenen Haare — die vom Burschen bereitgehaltene Litewka an und im Geschwindschritt nach vorn.

Der Herr Hauptmann, Ordonnanzoffizier des Kaisers, begrüßte den jungen Kameraden freundschaftlichst und kam dann sofort auf das Dienstliche zu sprechen.

Dem Fliegerleutnant Stephan Andraski klopfte sein Herz doch etwas stärker als gewöhnlich, als er in knapper dienstlicher Form den ehrenvollen Auftrag erhielt, sofort in den persönlichen Dienst Seiner Majestät zu treten, da der bisherige Fliegerkurier des Kaisers, Graf Bela, vor dem Feinde gefallen sei.

Davon wußte Stephan Andraski noch nichts; das war ihm völlig neu. Galt doch Graf Bela als einer der umsichtigsten, erfolgreichsten und allerdings auch waghalsigsten Flugzeugführer der k. k. österreichisch-ungarischen Armee, und es wurde manch tolles Stück von ihm in Fachkreisen erzählt.

Unmittelbar nach Erledigung seines Auftrages war der kaiserliche Ordonnanzoffizier wieder gegangen, denn die große kriegerische Zeit gebrauchte jede Sekunde Tatkraft von den Männern, die in ihr standen.

Stephan Andraski sah nach der Uhr und erkannte, daß er höchstens eine knappe Stunde Zeit hatte, um sich anzuziehen, sein Flugzeug zu neuem Start fertig zu machen und dann in der Hofburg den Befehl des Kaisers abzuholen.

Er überlegte eine Sekunde. Das Telephon —

Den Flugplatz rief er an — seine Schuppennummer — seine Monteure —

„Alles fertig machen — Maschine muß wahrscheinlich in einer Stunde aufsteigen —"

Telephon wieder aufgelegt. Dann neue Nummer. „K. K. Automobildepot der Armee."

„Sofort Kraftwagen — Leutnant Stephan Andraski von der Fliegerabteilung — Adresse bekannt."

Wiederum das Telephon nieder — eine Weile Geduld — wieder hoch — die Nummer vom Domrendanten Bechner.

„Hier Stephan Andraski — bitte sofort meine Mutter — — — Bist du dort? Grüß Gott — komme sofort nach hier — Wichtiges eingetreten — muß Hals über Kopf fort. — — Hab' keine Zeit weiter, kommt hierher — Falls Ihr lang säumt, bin ich fort. Schluß. Servus."

Das Telephon bekam Ruhe, und der Leutnant eilte so leichtfüßig, als habe er seit den letzten 24 Stunden nichts anderes getan, als mit dem gesunden Schlaf der Jugend ununterbrochen der Ruhe gepflegt, seinem Schlafzimmer zu.

„Pascholl! Peter", rief er dem Burschen zu, „tummel dich. Das Lederzeug her. Hoffentlich ist es sauber. — Der Pelz muß aussehen, als käme er aus dem Schweinestall. — Mußte bei letzter Landung auf einen durchweichten Sturzacker. Vorwärts, vorwärts! ich habe keine Zeit."

Es ging wie geölt. Knappe 10 Minuten waren vergangen, als er bereits in der Lederkleidung steckte und darüber den Offiziersmantel anzog.

Da ratterte auch schon der Kraftwagen vor und gab Signal.

„Pelz nach unten, Decken — hier die Handtasche —"

Mitten durch das Schlafzimmer flogen die Gegenstände dem Burschen zu und wurden von dem aufgefangen.

Unmittelbar dem Burschen folgte der Leutnant.

Auf der Treppe begegnete er seiner Mutter mit Braut und Schwiegereltern.

„Junge — Stephan," die Mutter war fast außer Atem. — „wohin so eilig?"

„Ist das eine Manier," stöhnte der Schwiegervater, „bleib doch einen Augenblick stehen."

„Komm her, Hedi, da hast du einen Kuß", klang es; der Leutnant umarmte mitten im Stiegenhaus seine Verlobte, und beide küßten sich dort so unbekümmert um den unten stehenden Hausbesorger und die sonstigen Zuschauer, als wären sie ganz allein.

„Kriegsrecht," lachte Stephan Andraski, „wir haben beide keine Zeit in die Wohnung zu gehen."

die Erklärung der Reichstagsfraktion zu dem Kriegskredit und zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes abgegeben. Seitdem haben sich einzelne Teile der Fraktion erst heimlich, dann öffentlich der Stimme enthalten bei weiteren Kriegskrediten; zuletzt haben sie sogar öffentlich gegen den Reichskriegskredit gestimmt. Rund 20 dieser Abtrünnigen haben eine besondere Gruppe gebildet, die Gruppe Haase-Ledebour, und noch weiter links von diesen 20 Radikalen hat sich die noch radikalere Zwei-Männer-Gruppe Liebknecht-Rühle aufgetan. Für die Leitung der sozialdemokratischen Mehrheit, der Partei und der Fraktion, liegt nun eine besondere Schwierigkeit darin, daß in ihrem eigenen Verbande, daß sich insbesondere in ihrer verkleinerten Reichstagsfraktion noch rund 20 weitere Radikale befinden, die sachlich mit der Gruppe Haase-Ledebour weitgehend übereinstimmen, die jedoch aus Pflichtgefühl gegenüber der Einigkeit der Partei sich nicht für berechtigt gehalten haben, auszutreten.

Die Radikalen, die besonders stark unterstützt werden von der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause, haben begreiflicherweise dem Parteivorstande entgegengehalten: daß die Einberufung eines Parteitages während des Krieges eine Vergewaltigung aller derjenigen Parteigenossen darstelle, die im Felde stehen. Der Parteivorstand aber hat darauf ebenso begreiflicherweise erwidert, daß die radikal gerichtete Organisation in Groß-Berlin trotzdem ganz ruhig umstürzende Neuwahlen vorgenommen hat und daß die bei dieser Gelegenheit aus der Wahlurne Emporgestiegenen nun auch beanspruchen, die Geschäftsführung für die preußische Landesorganisation in die Hände zu bekommen. Was dem einen recht ist, darf dem andern billig sein.

Vor allem aber der Umstand, daß die Radikalen unablässig bestrebt sind, die Parteiorganisationen im Lande draußen in die Hand zu bekommen, sie zu veranlassen zur Verweigerung der Parteibeiträge und im Notfalle Sonder-Organisationen zu bilden, hat den Parteivorstand zu seinen letzten entschlossenen Schritten veranlaßt. Um außerordentlich viel geht es für ihn schon bisher. Wenn alles so weiter liefe, ohne daß eine maßgebliche Stimme ertönte, würde es bald vielleicht um alles gehen.

Krieg.

Gegen elf englische Divisionen bei Thiepval. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt worden waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte, und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir drei Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandovillers in unserm Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unser Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach den bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse. Nordwestlich von Beresteczke wurden starke russische Angriffe glatt abgewiesen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Prislop-Sattels und bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dnjestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer vereitelt. Nördlich des Dnjestr vollführten unsere Truppen mit Erfolg nächtliche Ueberfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellung südlich des Val Sugana und jene im Raume von Paneveggio und Pellegrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maora entlang des Grenzkammes zweimal zum Angriff vor. Jedesmal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückflüchten. Im Gebiet des Monte Cebio scheiterten im Laufe des Vormittags 4 Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front. Sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Paneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brach noch je ein Angriff gegen Fedaja und die Höhe südlich Pellegrino im Feuer zusammen. An der Kärntner und Isonzo-Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschall Leutnant

„Aber wohin denn nur so eilig, lieber Stephan?" fragte wieder die Mutter."

„Unten ins Auto und in die Hofburg zum Kaiser. Ich bin zum Fliegerkurier ernannt worden. Von heute ab im persönlichen Dienst Seiner Majestät. Der Graf Bela ist gefallen oder abgestürzt. Was weiß ich — behüt Euch Gott alle miteinander. Servus, lieber Schwiegervater, grüß Gott, liebe Schwiegermutter, und du liebe Mutter — komm her — ohne einen Kuß will dein Junge nicht fort."

(Fortsetzung folgt)

Ereignisse zur See

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nacht die militärischen Objekte von San Giorgio die Nogara, Gorgo, Monfalcone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

*

Vorstoß deutscher Torpedoboote bis nahe der Themsemündung.

Ein Artilleriegefecht mit englischen Kreuzern.

WTB **Berlin,** 24. Juli. Amtlich. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe an der Themse-Mündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, in Verlauf dessen Trefferwirkung auf den Gegner erzielt wurde. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Von Freund und Feind.

Deutschland achtet das Völkerrecht.

Stockholm, 22. Juli.

Im Anschluß an die Freilassung des von einem deutschen Torpedoboot an der Südostküste Schwedens aufgebrachten englischen Dampfers „Adam" schreibt die führende liberale Zeitung „Stockholms Tidningen": Es dürfte jetzt festgestellt sein, daß Deutschland entschlossen sei, die Bestimmungen der Haager Konvention über das Aufbringen von Fahrzeugen in Gewässern einer neutralen Macht zu achten. Das schwedische Volk freue sich darüber. Rußland sei auch an die Haager Konvention gebunden. Die Schleunigkeit der deutschen Maßregel vermehre den Wert der gewährten Genugtuung. — Angesichts dieser Anerkennung gewinnen die schwedischen Klagen über englische und russische Völkerrechtswidrigkeiten an Gewicht.

Kein Dank für die englische Flotte.

Amsterdam, 22. Juli.

Im englischen Oberhause fragte der Herzog von Rutland, ob die Regierung beabsichtige sofort eine Vorlage einzubringen, die dem Admiral Sir John Jellicoe und den Offizieren und Mannschaften der großen Flotte für den Sieg bei Jütland den Dank des Parlaments ausspräche. Viele verwundete Seeleute, die bei Queensferry und in anderen Seehäfen gelandet wurden, seien vom Publikum ausgezischt und ausgepfiffen worden, und Offizieren, die in Queensferry und anderen schottischen Häfen landeten, hätten die Droschkenkutscher, die sie nach Hause fuhren, zu ihrer Niederlage ihr Beileid ausgesprochen. Das sei wesentlich die Folge der unglücklichen ersten Mitteilung der Admiralität über die Schlacht gewesen. Das Parlament sollte jetzt der Flotte seine Anerkennung aussprechen. Lord Crewe antwortete im Namen der Regierung, niemand zweifle jetzt, daß die Schlacht ein Erfolg für England gewesen sei, aber die Regierung halte es für richtig, eine förmliche Danksagung des Parlaments aufzuschieben. — Wahrscheinlich zweifelt die Flotte selbst an ihrem Siege.

Rußland verleugnet die Genfer Konvention.

Haag, 22. Juli.

Der russische Minister des Auswärtigen hat durch Vermittelung des amerikanischen und des spanischen Botschafters in St. Petersburg die türkische Regierung wissen lassen, daß von nun an die Haager Konvention von 1907 über die Anwendung der Bestimmungen der Genfer Konvention auf den Seekrieg nicht mehr auf die türkischen Hospitalschiffe angewendet werden soll. — England, das Hospitalschiffe aufbringt und Frankreich, das Heimstätten des Roten Kreuzes mit Fliegerbomben belegt, haben also im Lande Väterchens Schule gemacht.

Neutraler Kampf gegen die „schwarze Liste".

Amsterdam, 23. Juli.

Nach Berichten aus Washington haben die neutralen Regierungen die Vereinigten Staaten ersucht, im Kampf gegen die englische schwarze Liste, die neutrale Kaufleute wegen ihrer angeblichen Beziehungen zu Deutschland zugrunde richten soll, die Führung zu übernehmen.

Weitere Meldungen besagen, dieses Ersuchen und die Empörung, die sich eines großen Teiles des amerikanischen Volkes wegen der englischen Maßnahmen bemächtigt hatte, sporne die Regierung in Washington zu einer energischen Haltung an. Der Protest der amerikanischen Regierung gegen das Unrecht, das den amerikanischen Bürgern von England angetan worden ist, werde wahrscheinlich eine sehr scharfe Form annehmen. Der niederländische Gesandte in Washington tritt als Dolmetscher der neutralen Staaten auf und erklärte, daß ein niederländisches Schiff sich geweigert hätte, Aufträge von amerikanischen Firmen anzunehmen, die auf der schwarzen Liste ständen. Das Washingtoner Staatsdepartement soll den Botschafter der Vereinigten Staaten in London beauftragt haben, Erkundigungen einzuziehen, welche Firmen auf der schwarzen Liste ständen und aus welchen Gründen die Eintragung geschah. Wenn Amerika wirklich die Führung der Neutralen gegen englische Übergriffe und Vergewaltigung übernähme, so würde es nur einer Forderung der Gerechtigkeit nachkommen.

Der Kolonialkrieg — eine Katastrophe.

Christiania, 22. Juli.

„Norske Intelligenssedler" schreibt in einem Leitartikel über den Kampf um Deutsch-Ostafrika: Jeder müsse die Kraft und Schnelligkeit der Deutschen bewundern, womit sie immer neue Möglichkeiten entdeckt hätten zur Entwicklung der Produktion dieser Kolonie, der bestgeleiteten, nicht nur deutschen, sondern überhaupt der Welt, deren erstaunliche Fortschritte allein dem deutschen Fleiß zu verdanken seien. Deshalb müßten die deutschen Herzen bluten, dem Todeskampf ihrer letzten Kolonie zusehen zu müssen, ohne ihr trotz ihres technischen Genies helfen zu können. Aber außerdem mache sich noch eine andere allgemeine Betrachtung hierbei geltend. Jedem weißen Manne müßte der bloße Gedanke durch die Seele schneiden, wie die Stellung der Weißen in Afrika künftighin werden würde, nachdem sie ihre Schwarzen aufeinander hätten schießen lassen. Vielleicht sei ein Kolonialkrieg unvermeidlich gewesen, aber für die Stellung der Weißen in Afrika bedeute er jedenfalls eine Katastrophe. — Eine herbe Kritik für England, das den Krieg in den Kolonien aus Habgier und Ländersucht entfesselte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 25. Juli 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

25. 7. **1914** Bekanntgabe eines österreichischen Ultimatums an Serbien wegen der Sühne des Serajewoer Mordes. Serbien lehnt ab. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern. — **1915** Beutereiche Verfolgung der bei Schaulen geschlagenen 5. russischen Armee.

1564 Kaiser Ferdinand I. gest. — 1655 (oder 1656) Epigrammatiker Friedrich v. Logau gest. — 1799 Sieg Bonapartes (zu Lande) über die Türken bei Abukir. — 1818 Naturforscher Johann Jakob v. Tschudi geb. — 1848 Sieg Radetzkys über Karl Albert von Sardinien bei Custoza. — 1850 Niederlage der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen bei Idstedt. — 1867 Dichter Max Dauthendey geb.

□ **Gegen unzulässige Behandlung von Kriegerfrauen durch Beamte** hat der Regierungspräsident von Düsseldorf eine Verfügung an die Behörden seines Bezirks erlassen. Darin heißt es: „Wiederholt, auch während der Kriegszeit, ist hier zur Sprache gekommen, daß Kriegerfrauen, die gewisse Gesuche mit ihrer größeren Kinderzahl begründeten, z. B. bei einer Armenverwaltung, bei der mündlichen Erörterung von den betreffenden Beamten in mehr oder minder deutlicher Weise Vorwürfe wegen ihres Kinderreichtums gemacht worden seien. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verhalten durchaus unangemessen ist, ja geradezu gemeinschädlich ist. Es geht von einer völkisch wie sittlich gleich zu verwerfenden Anschauung aus, wirkt irreführend und verletzend auf die Eltern, deren Stolz und Freude ihre Kinder sind und sein sollen, und ist geeignet, den so ungemein wichtigen Bestrebungen gegen das Umsichgreifen des Geburtenrückganges beziehungsweise der Kinderscheu entgegenzuarbeiten. Ich bitte dringend, geeignete Vorsorge zu treffen, daß derartige abfällige Äußerungen über Kinderreichtum nicht vorkommen. Die nachgeordneten Beamten, die sich etwa eines gegenteiligen Verhaltens schuldig machen sollten, sind unnachsichtlich zur Verantwortung zu ziehen. Umgekehrt wird es im staatlichen wie im völkischen Sinne gleich günstig wirken, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kinderreicher Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend angängig ist, berücksichtigt werden. Hierauf gefälligst hinweisen zu wollen, kann ich nur immer wieder eindringlich empfehlen. Für etwaige bezügliche Maßnahmen und Wahrnehmungen sehe ich einer Anzeige gern entgegen." — Das Vorgehen des Regierungspräsidenten von Düsseldorf verdient alle Anerkennung und Aufmerksamkeit auch außerhalb seines Machtbereichs.

□ **Preisüberkleben bei vorgedruckten Warenpreisen strafbar.** Beim Handel mit Markenartikeln herrscht bei den Fabrikanten der Brauch, daß sie, wenn neue Ware zu höherem Preise von ihnen in den Handel gebracht wird, die alte Ware von den Kleinhändlern mit Zetteln überkleben lassen, auf denen die neuen höheren Preise aufgedruckt sind. Die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin macht darauf aufmerksam, daß ein solches Verfahren unstatthaft ist und als Vergehen gegen § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. Mai 1916, wie gegebenenfalls als Verstoß gegen die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung verfolgt wird.

—* Der Bezirksausschuß hat den Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel-, Fasanenhennen und -Hähne auf den 1. September 1916 (Jagderöffnungstag der 2. September 1916) festgesetzt, für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner für die Kreise Dortmund-Stadt und -Land, Hörde-Stadt und -Land, Lippstadt, Hamm-Stadt und -Land, Hattingen, Soest, Bochum-Stadt und -Land, Herne, Witten, Gelsenkirchen-Stadt und Land auf den 17. August (Jagderöffnungstag der 18. August 1916), für die übrigen Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Siegen, Olpe, Wittgenstein, Iserlohn Stadt und -Land, Schwelm, Altena, Lüdenscheid, Hagen-Stadt und -Land auf den 24. August 1916 (Jagderöffnungstag der 25. August 1916).

—* An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein wird in der Zeit vom 31. Juli bis 10. August 1916 ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen und in der Zeit vom 14. bis 19. August 1916 ein gleicher Kursus für Frauen abgehalten werden, an dem zuerst genannten Tage vormittags 8 Uhr beginnend. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuüben. — Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1 für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2 für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk. — Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit an die Direktion zu richten. Die Satzungen, woraus alles Nähere ersichtlich, werden seitens der Lehranstalt unentgeltlich verabfolgt.

—* Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt auch in diesem Jahre einen Zuchtviehmarkt aber nur für Bullen und Rinder abzuhalten und zwar am 8. September vormittags 9 Uhr beginnend in Dortmund auf dem neuen Magerviehhof. Die auszustellenden Tiere (rot- und schwarzbunter Tieflandschlag) sind bis zum 12. August bei der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstr. 6 anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen. Die Prämierung findet am 7. September, nachmittags gegen 4 Uhr, die Versteigerung am 8. September vormittags von 10 Uhr ab statt.

—* Zahlreiche nach Bulgarien gerichtete Pakete müssen von der ungarischen Postverwaltung an die Absender zurückgeleitet werden, weil die Durchfuhr der in den Sendungen enthaltenen Waren durch das Gebiet von Oesterreich-Ungarn verboten ist, und den Paketen Durchfuhrbewilligungen des K. K. Finanzministeriums in Wien nicht beigefügt sind. Um die Weiterungen und Kosten zu vermeiden, die durch die Rücksendung der Pakete entstehen, empfiehlt es sich vor Absendung von Paketen nach Bulgarien bei den zuständigen Stellen (Handelsvertretungen usw.) zu erfragen, ob etwa die Durchfuhr der Waren durch Oesterreich-Ungarn verboten ist, und falls erforderlich die vorgeschriebene Durchfuhrbewilligung ist bei der Einlieferung der Pakete der Postanstalt mitvorzulegen.

—* Nach dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet in Polen, dem General-Gouvernement Lublin sind fortan Einschreibbriefsendungen zu denselben Gebührensätzen wie nach Oesterreich-Ungarn zulässig. Die Sendungen dürfen Wertpapiere und Bargeld nicht ent-

Bunte Zeitung.

Alles muß verrungenieret sein! Das seit langem angekündigte Sammelwerk französischer Gelehrter gegen die deutsche Wissenschaft ist nunmehr erschienen. Es ist, wie erwartet werden konnte, eine Schmähschrift; was aber nicht erwartet werden konnte, ist die unglaubliche Plattheit und Verbohrtheit, mit der hier über all und jede deutsche Wissenschaft der Stab gebrochen wird. Kant ist ein Feind der Wissenschaft, da er dem unkontrollierbaren Gefühl den höchsten Platz eingeräumt habe! Robert Koch habe die Übertragbarkeit der Kindertuberkulose geleugnet, weil er von der konservativen Partei in Preußen bestochen worden sei!! Professor Ehrlich, der berühmte Spezialist auf dem Gebiete der Hautkrankheiten, habe französische Gedanken gestohlen und sie in einer für die leidende Menschheit sehr gefährlichen Weise ausgebeutet! Da natürlich auch Goethe seinen Hieb abbekommt, kann man nur aus „Faust" zitieren: Ich glaub', ich hör' ein ganzes Chor von hunderttausend Narren sprechen!

Das erholungsbedürftige Nizza. Nach wie vor lacht der herrlich blaue Himmel über dem schönen Nizza, aber am kommunalpolitischen Himmel der Stadt stehen drohende Wolken. Der Bürgermeister erklärte, daß die Finanzen der Stadt infolge des Versiegens der bisher durch den Fremdenverkehr gespeisten Quellen vollkommen zerrüttet seien, so daß eine Bankerott-Erklärung der Stadtverwaltung unvermeidlich geworden sei. Die Kräfte der Stadt seien besonders durch die Unterhaltung der verwundeten englischen, serbischen, russischen und italienischen Soldaten über Gebühr in Anspruch genommen. Eine Entlastung der Stadt, also eine finanzielle Erholung, sei dringend geboten.

Ein neuer Reklametrick der englischen Werber. In vielen Ortschaften Englands findet man zurzeit Häuser mit Plakaten folgenden Inhalts beklebt: „Dieses Haus entsandte einen Mann, damit er für König und Vaterland kämpfe." Das soll ein Anreiz bilden für junge Leute, sich anwerben zu lassen. Allerdings will der Erfolg sich nicht einstellen, was der englischen Regierung um so unangenehmer ist, als die Verluste sich an der Somme steigern.

Die „Lichtstadt" im Juli 1916. Englische Reisende, die die moralische Verpflichtung fühlten, auf ihrer sommerlichen Erholungsrundreise auch Paris zu besuchen, klagen über den öden Eindruck, den die „Lichtstadt" zurzeit mache. Das heitere Abendbild ist dahin, die allzu frühe Verdunkelung der Straßen infolge der Furcht vor Zeppelin-Angriffen, macht einen unheimlichen Eindruck. Im gesellschaftlichen Leben ist es besonders eine Erscheinung, die den Engländern stark auf die Nerven fällt: viele Pensionen, die vor dem Kriege für den Tagesaufenthalt die Kleinigkeit von 100 Frank nahmen, sind mit dem Preis auf 10 Frank heruntergegangen, diese an sich angenehme Veränderung hat aber zur Folge gehabt, daß sich in den Hotels allerlei Elemente umhertreiben, die früher bestimmt keinen Zutritt zu den Kreisen der oberen Zehntausend erhalten hätten.

Unbedacht. Verkäufer (Stoffe vorlegend): „Hier habe ich etwas durchaus Farbechtes" . . . Kundin: „Die Farbe gefällt mir aber nicht!" Verkäufer: „Oh, wenn der Stoff 'mal gewaschen ist, sieht er ganz anders aus!" — **Praktische Liebesgaben.** „Nun, haben Gnädige auch etwas gespendet für unsere Krieger?" „Gewiß, ich habe einen ganzen Stoß alte Modejournale hergeschenkt für die Verwundeten!" — **Streng.** Jüngling (zu seiner Flamme): „Nun kommst du heute wieder fünf Minuten zu spät, zur Strafe werde ich jetzt drei Tage nicht mehr an dich denken!" — **Die neue Köchin.** „Aber, Leni, der Kaffee ist ja ungenießbar! . . . Was haben Sie denn damit gemacht?" „Gnädige Frau sagten doch, ich sollte ihn möglichst stark machen — und da hab' ich halt ein paar Löffel Fleischextrakt hineingetan!!" (Fliegende Bl.)

Schluß der Anzeigen-Annahme.

Bei dem heutigen Personalmangel ist es uns nicht möglich, Anzeigen mit der nötigen Sorgfalt so schnell fertigzustellen wie in Friedenszeiten. Im Interesse einer rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung und pünktlichen Zustellung an unsere Leser haben wir deshalb die Schlußzeiten für die Annahme von Anzeigen wie folgt festgesetzt:

für größere Anzeigen abends 6 Uhr, für kleinere Anzeigen, Familien- und Todes-Anzeigen morgens 8½ Uhr.

Später eingehende Anzeigen können in der betr. Nummer keine Aufnahme mehr finden.

Wir bitten unsere Inserenten, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und an die rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen zu denken

Wetteraussichten.

25. Juli: Vielfach bedeckt, wenig veränderte Temperatur.
26 Juli: Wolkig, Regenfälle, ziemlich warm.
27. Juli: Wolkig, strichweise Regen, Gewitter oder Gewitterneigung.
28. Juli: Wolkenzug, wenig verändert.
29. Juli: Wolkig, teils Sonne, strichweis Regen, warm

Nachruf.

Am 22. Juli entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser Mitglied, der

Kaufmann

Rudolf Berghaus.

Der Verein verliert in ihm ein treues Mitglied und rufen wir ihm ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Namens des Kaninchen-Zucht-Vereins Oberbrügge.
Der Vorstand.

Landwehr-Verein Halver.

Das verstorbene Mitglied unseres Vereins, der

Veteran

Wilh. Brensing

wird am Mittwoch, den 26. Juli beerdigt. Zur Teilnahme deren tritt der Verein nachmittags 2¼ Uhr am Vereinshause Fasbender an. Eine vollzählige Beteiligung ist Ehrensache.

Gewehrabteilung mit Gewehr Nr. 1.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden und Ehrenmitgliedes

Wilh. Brensing

am Mittwoch, den 26. Juli treten die Kameraden nachmittags punkt 1½ Uhr vor der Fahne an. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Kainit

angekommen, bitte abzuholen.

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Mittwoch abend, den 26. Juli erhalte ich



Schweine.

A. Kerspe, Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
Zimmermann, Obl, Bez. Cöln.

Drucksachen

in einfacher sowie guter Ausstattung werden bei schneller Bedienung und soliden Preisen geliefert von der

Buchdruckerei Wilhelm Bell jr.,
Halver i. Westf.

Druckmuster und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 105) und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 265) verordne ich mit Zustimmung der Gemeindevorstände der Gemeinden Halver und Schalksmühle für den Bezirk dieser Gemeinden folgendes:

§ 1. Das Sammeln von Preißelbeeren vor dem 5. August ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Halver, den 20. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Sommer-Fahrpläne

hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

1 Riemenfallhammer

mit Druckhebe-Vorrichtung, 500 kg geschmied. Stahlbären, nur kurze Zeit gebraucht, mit prima **Kamelhaarriemen,** 250×12 mm, und Vorgelege, komplett,

Gewindeschneidemaschine

1½" Fabr. Krebs, **Säulen- u. Schnellbohrmaschinen**

bis 55 mm Löcher,

Hobel-, Chaping- u. Schleifmaschinen, Schmirgelscheiben, 70 Stck. Schraubstöcke

mit Feilbänken, Parallel- und Maschinenschraubstöcken,

Feldschmieden, Ambosse, viele Werkzeuge

aus aufgelösten Betrieben stammend, hat billigst abzugeben

G. Kreimendahl, Hagen i. W.
Humboldstr. 14, Telef. 1032.
Fabrik: Alleestr. 47, Telef. 1028.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Das **Geld** für Hafer und Heu der letzten Heereslieferung ist eingegangen und kann abgeholt werden.

Ferner ist **Koch- u. Viehsalz** sowie **Schweinefuttermehl** angekommen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen von

Thomasmehl, Kainit usw. sowie Saatroggen und Wintersaatgerste

werden bis 27. ds. Mts. entgegengenommen.

Einkoch-büchsen

fürs Feld

sind wieder neu eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Schleifer
oder
Schleiferlehrling

sofort gesucht.

W. Herberg, Buschhausen.

Jungwehrkompagnie 311.
Amt Lüdenscheid.

Sonntag, den 20. August
Besichtigung der Pionierarbeiten in Cöln-Riel.

Anmeldungen zur Teilnahme **sofort** bei den Abteilungsleitern. Für Verpflegung sorgt Jeder selbst, weitere Kosten entstehen nicht.

Der Leiter: Dr. Rentrop.

Landwirtsch. Verein e. V.
Halver.

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, den 29. d. Ms, nachmittags 5½ Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Haushaltsplan für 1916.
4. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
5. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder erbittet

Der Vorstand.

Prima

Carbid

72 Mark die 100 Kilogr. ab Wipperfürth. Nur solange der Vorrat reicht.

H. Steinbach, Wipperfürth.

Statt Karten.

Selma Vormann
Hermann Schacke
Verlobte

***Rönsahl**, den 25. Juli 1916.*

MEYNEN : REMSCHEID

Wohnungs-Einrichtungen
Teppiche :-: Vorhänge

4 Stockwerk grosses Ausstellungshaus.

Meine grossen Vorräte biete ich noch zu besonders günstigen Preisen an.

Altersrente.

Versicherte, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, und nach dem Gesetz vom 12. Juni 1916 Anspruch auf Altersrente haben, können den Antrag auf Bewilligung der Rente unter Vorlage der Quittungskarte, der Aufrechnungsbescheinigungen und des Taufscheines im Amtshause, Zimmer 2 stellen.

Berechtigte der Gemeinde Schalksmühle können die Anträge an den Mittwoch-Nachmittagen während der Geschäftstage in Schalksmühle anbringen.

Halver, den 22. Juli 1916.

Der Amtmann.

Fleischpreise.

Dem Kreise Altena wird wöchentlich dänisches Rindvieh zugewiesen, da sonst die Aufbringung des nötigen Schlachtviehs aus den eigenen Beständen auf die Dauer nicht möglich wäre. Das dänische Rindvieh ist ganz erheblich teuerer und im Preise schwankend; das Fleisch davon kann daher nicht zu dem in meiner Höchstpreisfestsetzung für inländisches Vieh festgesetzten Preise verkauft werden. Im Absatz des Fleisches haben sich daraus Schwierigkeiten ergeben.

Ich habe deshalb die Ortsbehörden ermächtigt, in Abweichung von den von mir festgesetzten Höchstpreisen nach Bedürfnis ihrerseits einen Preisausgleich zwischen Fleisch von inländischem und ausländischem Vieh durch Festsetzung **eines einheitlichen mittleren Verkaufspreises** herbeizuführen, so daß das Fleisch von dänischem Vieh billiger, dafür aber das Fleisch vom eigenen Vieh mit einem entsprechenden Zuschlag belegt wird.

Altena, den 17. Juli 1616.

Der Landrat: gez. Thomee.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Körnerernte werden, wie bei der Heuernte, Mannschaften aus den Reservelazaretten in **Lüdenscheid, Hohe Steinert** und **Altena** beurlaubt. Anträge sind im Amtshause Zimmer 8 hierselbst zu stellen.

Lüdenscheid, den 20. Juli 1916.

Der Amtmann.